

Zuchtstuten an der ...« Sie räusperte sich und sprach es dann doch aus: »... an der Beschälseuche eingegangen. Nun steht der neue Stall halb leer.«

Ihr Blick wanderte durch das Fenster hinaus zu den Wirtschaftsgebäuden hinter dem Herrenhaus. Dort befanden sich das Gerätehaus, das Gesindehaus für diejenigen Dienstboten, die nicht zum Hauspersonal zählten, die Remise und vor allem die zweigeschossige Scheune mit ihren zwei großen Einfahrten für die Erntewagen.

Ein geübtes Auge konnte an den Gebäuden erste Verfallserscheinungen entdecken. Hier ein verzogener Fensterrahmen, dort ein feuchter Fleck an einer Außenmauer. Der Sonnenschein brachte auf den Dächern unbarmherzig ein Flickwerk an den Tag, denn man hatte immer wieder einzelne Dachziegel, aber auch ganze Reihen ersetzt. Es war höchste

Zeit, die Dächer vollständig neu decken zu lassen.

Den Abschluss der Reihe bildete der Pferdestall, der auf den ersten Blick als Neubau zu erkennen war. Von makellosem Weiß, mit dunkelbraunem Fachwerk, großen Fenstern für viel Licht und Luft und einem glänzenden Ziegeldach war er der Ersatz für den alten Stall, dessen Dach so undicht gewesen war, dass einige Boxen unbenutzbar geworden waren. Kalter Luftzug und Feuchtigkeit waren Gift für die neugeborenen Fohlen, aber auch für die erwachsenen Pferde. Aus diesem Grund hatte Adalbert von Bargelow sich zur Aufnahme einer Hypothek durchringen müssen, um den neuen Stall bauen zu können. Zu jener Hypothek, die nun eine Gefahr für das Gut darstellte – eine unter mehreren.

»In der Zeitung habe ich gelesen, dass sich durch die Verbilligung der Seefracht stetig die Einfuhr von Getreide aus Amerika und den

Balkanstaaten erhöht. Diesen Herbst wird wahrscheinlich noch mehr preisgünstiger Weizen aus dem Ausland ins Deutsche Reich geliefert werden als im vergangenen Jahr. Das bedeutet für die deutschen Landwirte fallende Preise. Und das bei der zu erwartenden schlechten Ernte.«

Adalbert schwieg, und seinem Gesichtsausdruck war deutlich zu entnehmen, wie wenig es ihm gefiel, dass seine Frau über solche Dinge sprach. Doch darauf konnte Veronika keine Rücksicht mehr nehmen.

»Ich mache mir Sorgen um das Gut. Es ist unsere Lebensgrundlage und Fredericks Erbe. Falls wir Falkensee verlieren, bleibt uns nichts. Alice ist versorgt, wenn sie in wenigen Monaten heiratet, aber unser Sohn und unsere ältere Tochter würden dann einer dunklen Zukunft entgensehen. Zudem verursachen Fredericks häufige Erkrankungen hohe Kosten. All die Besuche durch Doktor Kramer, und die

vielen Medikamente sind teuer. Ich darf gar nicht daran denken, was wäre, wenn wir diese Rechnungen nicht mehr bezahlen könnten. Und wir müssten vielleicht unseren Dienstboten kündigen. Manche von ihnen sind schon seit über zwanzig Jahren bei uns. Wir haben Verantwortung für all diese Menschen.«

»Wer redet denn davon, dass wir vor dem Ruin stehen? Ich bin dein Ehemann. Es ist meine Aufgabe, dich und unsere Familie zu versorgen. Als wir vor den Traualtar getreten sind, hast du mir dein Leben anvertraut, und ich habe versprochen, dass du dich stets auf mich verlassen kannst. Der Verantwortung für unsere Bediensteten bin ich mir ebenfalls bewusst. *Meiner Verantwortung, nicht unserer.*«

»Ich weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann«, sagte Veronika in besänftigendem Tonfall. »Dennoch bitte ich dich inständig, mir die Wahrheit zu sagen. Wie steht es wirklich um Gut Falkensee?«

Adalbert öffnete den Mund, und sie konnte sehen, dass er erneut versuchen würde, die Situation zu beschönigen. Er würde ihr sagen, dass sie sich um nichts sorgen musste und ganz beruhigt alles ihm überlassen konnte.

»Bitte!«, fügte sie deshalb in energischem Ton hinzu. »Es gibt etwas, das ich tun kann. Etwas, das definitiv zu meinen Aufgaben gehört.«

Damit meinte sie keine Einsparungen im Haushalt. Sie hatte schon immer sparsam gewirtschaftet und sich seit der Aufnahme der Hypothek noch mehr Mühe gegeben, möglichst wenig auszugeben, ohne auf Qualität und allzu viel Komfort zu verzichten. Aber auf diese Weise konnte sie keine nennenswerten Summen einsparen.

Veronika richtete sich auf dem lederbezogenen Stuhl vor dem Schreibtisch auf. Ihr helles Seidenkleid raschelte leise, als sie ihren Rock ordnete und den Spitzenbesatz